Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped.: Marienstr. 13. Abonnements-Preis vierteljährlich 2 M. 25 Pf., durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Nummer 10 Pfg. Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inserate für die Dr. Nachr. nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein & Vogler; — Rud. Mosse; — Daube & Co.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Lietz in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — D. Arndt, Berlin W.; — Adolf Steiner in Hamburg; — Zeitungs-Agentur von L. Ploetz in Leipzig.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen Nr. 11 (Alst.) u. 582 (Neust.)

Inserate werden Marienstr. 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: Große Meißnergasse 5 nur an Wochentagen bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile (ca. 6 Silben) kostet 15 Pfg. Unter Eingesandt die Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Inseraten-Aufträge werden nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung angenommen. — Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfg.

Carl Tiedemann
Lacke, Firnisse, Oelfarben eigener Fabrik
Seit 1831 Marienstrasse 27 seit 1870.
Amalienstrasse 19. — Helmholtzstrasse (Stadt Görlitz).

Prof. Dr. Jaeger's
Herren-Tricot-Anzug-Stoffe
in grösster Auswahl, den Meter von 12 Mk. an
Osc. Lehmann, Schloss-Strasse Nr. 21.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Hochfeine Masken-Garderobe für Herren und Damen in grösster Auswahl bei anerkannter Acuratesse
empfiehlt Frau Bertha Streng, 3 grosse Brüdergasse 3. Pünktliche Besorgung nach auswärts.

**Nr. 13.** 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 13. Januar: Nordwestwind abnehmend, veränderliche Bewölk., Niederschl. mit Sonnensch. abwechselnd, Temp. fälter. | Dresden, 1884. **Sonntag, 13. Januar.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Nicht sowohl im sächsischen Landtage, vielmehr im Reichstage vermeint die Sozialdemokratie ihre hauptsächlichsten Parlamentsschlachten zu schlagen. Gleichwohl liefert sie auch in der Volkskammer Sachsens von Zeit zu Zeit hitzige Vorbereitungsgefechte. Einen wirksamen Abschluß erhielt am Freitag die Sozialistendebatte durch die Erklärung des Staatsministers v. Nostitz-Wallwitz, daß es unmöglich sei, die Forderungen der Sozialdemokratie nach Beseitigung der gegen ihre Agitationen ergriffenen Maßregeln zu erfüllen, wenn dieselbe erkläre, auf dem Boden der Revolution zu stehen. „Man diskutirt nicht darüber, die Schutzdämme zu erniedrigen, wenn die Fluthen sie zu übersteigen drohen". So ist es in der That. Die Aufhebung des Sozialistengesetzes, eine freiere Bewegung innerhalb des Vereins- und Versammlungsgesetzes wäre erreichbar, wenn nicht hernach die revolutionäre Agitation durch die gemachte Oeffnung strömen würde. Immer aber soll man an der Erwartung festhalten, daß die deutschen Arbeiter, sobald ihnen die wahren Ziele der Sozialdemokratie vor Augen treten, gesunden Sinnes und achselzuckend ihnen den Rücken kehren. Denn daß sich die kommunistischen Nebelbilder niemals verwirklichen können, sagen sich im Stillen Diejenigen, die sie vorführen, am besten selbst. Um ihre Träumereien zu verwirklichen, müssen sie wünschen, daß die thatsächlichen Zustände der Massen immer unerträglicher werden und daß weder der Staat noch die führenden Gesellschaftsklassen Hand anlegen, sie zu verbessern. Die Frage ist nur, ob sich auf die Dauer eine Heerde von Gläubigen findet, welche, den kommunistisch-revolutionären Hirngespinnsten zu Liebe, alle redlichen Versuche ablehnt, schon jetzt an die Verbesserung der sozialen Lage der Volksmassen zu gehen. Die Zumuthung, welche die Kommunisten an ihre Anhänger stellen, jetzt die Unbilden der Gegenwart zu ertragen, um desto eher für kommende Geschlechter paradiesische Zustände herbeizuführen, läuft schnurstracks gegen die Natur der überwiegenden Anzahl der Menschen. Mitunter ist es daher gut, wenn den Volksmassen an einzelnen Thatsachen gezeigt wird, wie weit sich die Agitatoren von den überhaupt erreichbaren Zielen entfernen. Es wird dann um so eher die gesunde Wirkung eintreten, daß das alte Gefolge jener Agitatoren desto zahlreicher und schneller von ihnen abfällt und ein neuer Anhang vollends ausbleibt. Die Verhetzung der verschiedenen Volksklassen aber systematisch vornehmen zu lassen, dazu kann sich ein geordnetes Staatswesen unmöglich entschließen. Offen wurde im Landtage verkündigt: „Wenn weiter Nichts erreicht sei, als die Unzufriedenheit der Arbeiter, so sei damit schon sehr viel geschehen!" Und dem sollte die Staatsgewalt mit verschränkten Armen zusehen? Ließe die Staatsgewalt den wüsten Agitationen freien Spielraum, so könnte der beginnende Prozeß der Genesung und die hier und da wahrnehmbare Lossagung der Arbeiter von den Agitatoren mit einem Schlage gestört und rückgängig gemacht werden. Das Sozialistengesetz hat unverkennbar einen wohlthätigen Einfluß auf das öffentliche Auftreten der Arbeiter geübt, so rühmte vor einigen Wochen ein hochoffiziöses Blatt in Berlin; es hat andererseits die Arbeiter keineswegs gehindert, ihre Interessen wirksam zu vertreten. Den Behörden wird es zukommen, das Sozialistengesetz durchzuführen, aber dabei die gesetzlichen Schranken zu respectiren. Gerechtigkeit ist die beste Waffe und zugleich der schönste Schmuck eines öffentlichen Beamten; eine ungleichmäßige Anwendung der Gesetze erbittert nur. Und der Abwehr der wüsten Agitation haben positive Leistungen der Gesetzgebung zu folgen! In dieser Arbeit, die Lebenslage der Volksmassen zu erhöhen, sind die Gesetzgebungsfaktoren begriffen und sie werden dieses Ziel, trotz des Widerstandes unbelehrbarer Feinde, zu erreichen wissen.

Was nun die Stellung des Weibes innerhalb der jetzigen Staatsordnung anlangt, so zweifelt Niemand daran, daß dieselbe verbesserungsfähig und bedürftig ist. Aber die Frau aus ihrem von der Natur bestimmten Platze im Hause herauszureißen und ihr den Platz in den Vereinen anzuweisen, das widerstreitet so sehr dem Wesen der Frau, daß alle Versuche dazu nur mit einem kläglichen Fiasco enden können. Schon der Gedanke, der Hausfrau den eignen Kochtopf zu nehmen und sie auf den Kommuntopf zu vertrösten, wird den Frauen selbst als die ärgste Tyrannei erscheinen. Man frage nur einmal in kleineren Wohnungen an, die ein gemeinschaftliches Herdfeuer benutzen, welche Quelle von Verdruß und Feindschaft es abgiebt, daß eine Frau von der anderen weiß, was und wie viel sie kocht! Die Frau aber gar ihren Schwerpunkt im Vereinsleben suchen zu lassen, ist grausam gegen sie, ist mit den bedenklichsten Folgen für die geordnete Wirthschaft in einem Hausstande verbunden. Wer es weiß, was für ein Gottessegen ein braves Weib ist, welche Ordnung in der Wirthschaft hält, die Pfennige zusammennimmt, dem Manne ein freundliches Daheim bereitet, ihm den Mittags- und Abendtisch regelmäßig deckt, die Kinder sauber kleidet und brav erzieht, der kann nur mit tiefer Wehmuth an den Zustand denken, wenn künftig die Frau sich um Vereinsangelegenheiten kümmern sollte. Ihr Mann könnte sich noch so redlich plagen, die Wirthschaft ginge hinter sich. Man muß sagen, daß es zum guten Theil das Verdienst unserer Arbeiterfrauen ist, wenn zahlreiche Familien eine auskömmliche Existenz haben. Ihre häusliche Rührigkeit, ihre Betriebsamkeit und Sparsamkeit, der dem Weibe innewohnende Drang, wohlzuthun, äußert sich ununterbrochen zunächst zum Segen ihrer Familie, sodann aber auch zur Wohlfahrt der Allgemeinheit. Daran rühre man nicht; Das sei aller Welt heilig!

## Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 12. Jan.

**Berlin.** Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Verstaatlichungs-Vorlage in dritter Lesung ohne Debatte an. Es handelte sich um die Oberschlesische, die Rechte Oderufer-, die Posen-Creuzburger und die Freiburg-Schweidnitzer Bahn. Dann wurde in die Berathung des Bau-Etats eingetreten, wobei Dr. Reichensperger-Crefeld bei vorzunehmenden Staatsbauten wieder sehr warm und ausführlich den gothischen Styl empfahl, der schon aus patriotischen Rücksichten den Vorzug vor allen anderen Baustylen verdiene.

**Berlin.** Das Staatsministerium berieth heute über die Begnadigung des Bischofs von Münster, wozu ein Schreiben Bismarck's vorlag. — Die Zuckerenquetekommission tritt am 29. Januar zusammen. — Nach den Berliner „Politischen Nachrichten" tritt der Volkswirthschaftsrath am 22. Januar zur Berathung der Grundzüge der Unfallversicherungsgesetzvorlage zusammen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß er auch über die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung sein Gutachten abzugeben habe.

**Berlin.** In einer Wählerversammlung in Delitzsch theilte der konservative Abgeordnete v. Rauchhaupt mit, daß auf die Meldung unseres Kronprinzen an seinen kaiserlichen Vater, er sei auf der Reise von Italien nach Spanien Gefahr gelaufen, von einem französischen Schiffe in den Grund gebohrt zu werden, die französische Regierung, vor die Wahl gestellt, Abbitte zu leisten oder den Krieg erklärt zu erhalten, den französischen Botschafter de Courcel nach Friedrichsruhe gesandt und Satisfaction gegeben habe. Die „Nationalzeitung", deren Redakteur Dr. Dernburg bekanntlich die Reise mitgemacht, erklärt: Den auf dem „Prinzen Adalbert" befindlichen Journalisten ist weder auf der Fahrt von Italien nach Spanien, noch auf der Rückfahrt von einer Gefahr des „Prinzen Adalbert", in den Grund gebohrt zu werden, oder von einer Ansegelung einer französischen Fregatte irgend etwas bekannt geworden.

**Berlin.** Der verantwortliche Redakteur der „Volkszeitung", Bergbausen, wurde heute wegen Bismarcksbeleidigung zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt.

**Karlsruhe.** Das Ehrengericht der Anwaltskammer erkannte gegen den Rechtsanwalt Dr. Herz auf kostenlose Freisprechung, da in dessen Vertretung des Wucherers Kaufmann keine Verletzung der Anwaltspflichten zu erblicken sei.

**Stuttgart.** Am 11. Januar Mittags wurden bei Ankunft des Wiener Schnellzuges zwei Individuen als verdächtig den Raubmord in Wien begangen zu haben, verhaftet und in Verwahrungshaft genommen. Dieselben fuhren in 1. Klasse.

**Wien.** Am 11. Ab. 8¼ Uhr wurde einer der Thäter des Raubmordes vom 10. verhaftet. Er heißt Rauts, ist aus München gebürtig und war bis vor Kurzem in einer Fensterputzanstalt beschäftigt.

**Pest.** Das Oberhaus verwarf abermals, und zwar mit 200 gegen 191 Stimmen die Vorlage betr. der Ehe zwischen Christen und Juden.

**Paris.** In dem Kohlenbergwerk zu Ferfay (Artois) fand eine Explosion statt, wobei 7 Personen getödtet und 12 verwundet wurden.

**London.** Im Schloß Windsor lief gestern ein Drohbrief ein, infolge dessen umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, um das Schloß gegen ein etwaiges Fenierattentat zu schützen. Die Truppen der Garnison wurden in den Kasernen consignirt, und den Fremden der Zutritt zum Schlosse verwehrt. Die Königin weilt in Osborne.

**Kairo.** Nach einer Meldung der „Agence Havas" wurde der Befehl gegeben, Khartum zu räumen, die Kanonen zu vernageln und die Pulvervorräthe in das Wasser zu werfen.

**Kairo.** Es ist Befehl gegeben für die sofortige Räumung Khartums seitens der etwa 11,000 Köpfe umfassenden europäischen und christlichen Bevölkerung.

**Berliner Börse.** Die Woche schloß schwach. In Wien haben sich die kleineren Spekulanten mit Hausse-Engagements überlastet und das vorhandene Realisationsbedürfniß drückte die Kourse. Hier setzte die Börse sehr still ein und auch im weiteren Verlaufe entwickelte sich nirgends ein animirter Verkehr. Die Kourse wurden allgemein niedriger, erst gegen Schluß trat eine Besserung ein, doch blieben fast überall Kursrückgänge. Spekulative Banken waren niedriger, Kassabanken behauptet, Franzosen, Lombarden und Elbethal schwächer, österreichische Prioritäten fest. Von deutschen Bahnen wurden Ostpreußen durch starkes Angebot gedrückt, sie verloren 2¼ Proz. Mainzer und Mecklenburger waren fest, Berlin-Hamburger wurden infolge von Deckungen 3½ Proz. höher. Auch Werrabahnen waren steigend, Montanwerthe Anfangs infolge besserer Glasgow-Notirungen fest, später infolge beabsichtigter Produktionseinschränkungen in Schlesien nachgebend und schließen unverändert. Industrien waren wieder ohne einheitliche Tendenz. Von deutschen Anlagewerthen wurden 4½ proz. Dresdner bevorzugt. Italiener und ungarische Goldrente waren nicht ganz fest, Russen vernachlässigt.

**Frankfurt a. M.**, 12. Januar. Credit 203⅜. Staatsbahn 211¼. Lombarden —. 60er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Bayerrente —. Galizier —. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. Ital. Rente —. 5er Russen —. Russ. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 5. Orientanleihe —. Ungar. Papierrente —. Disconto —. Banker 67¼. Wechselbahn 88¾. Mainzer —. Still.

**Wien**, 12. Januar. Credit 303,50. Staatsb. 341,40. Lombarden 144,50. Elbethal —. Nordwestb. 188,50. Marknoten 59,30. Ung. Credit 307,75 fest.

**Paris**, 12. Januar. (Schluß.) Rente 76,80. Anleihe 106,92. Italiener 91,80. Staatsbahn 670,00. Lombarden 316,25. do. Prioritäten 292. Egypter 348. Oesterr. Goldrente 85. Behauptet.

## Lokales und Sächsisches.

— Ihre Maj. die **Königin** beehrte gestern Nachmittag die Ausstellung des „Sächsischen Kunstvereins" mit einem Besuche.

— Dem Bergarbeiter **Kohn** aus Zwickau ist für 40jährige treue Arbeitsleistung bei der Zwickauer Bürgergewerkschaft als Feuermann und jetzt als Maschinenwärter die große silberne Medaille für Treue in der Arbeit verliehen worden.

— Dem Buchhalter bei der Landeskultur- und Altersrentenbank, L. E. **Förster**, ist der Titel und Rang eines Kommissionsrathes verliehen worden.

— Herr Regierungsrath **Leonhardi** in Zwickau ist zum ersten Rath bei der Kreishauptmannschaft daselbst ernannt und damit das Dienstprädikat als Geheimer Regierungsrath beigelegt worden.

— Dem Oberforstmeister **Brunst** zu Wermsdorf wurde das Ritterkreuz 1. Abth. des Sachsen-Weimarischen Hausordens vom Weißen Falken verliehen.

— Gestern Abend veranstaltete Herr General v. **Rex** auf dem Kgl. Belvedère ein glänzendes Ballfest, welchem auch Ihre Kgl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Georg beiwohnten. Es waren gegen 150 Personen geladen.

— In der letzten Sitzung der **ersten Kammer** referirte zunächst Frhr. v. Ferber über das Dekret betreffs der Einnahmen und Ausgaben beim Domainenfonds und beantragte, die Kammer wolle sich mit dem im Jahre 1881 und 1882 vorgenommenen Veränderungen einverstanden erklären und denselben ihre Genehmigung ertheilen. Nachdem Abg. Pelz den Wunsch ausgesprochen, die Regierung möge bei künftigen Waldankäufen auch das Niederland berücksichtigen und Finanzminister v. Könneritz diese Forderung möglichst berücksichtigen zu wollen versprochen, tritt die Kammer einstimmig dem Deputations-Antrag bei. Ueber die Petitionen von vier Dresdner gewerblichen Vereinen, die sämmtlich um Abwendung des Zustandekommens eines deutschen Offizier-Konsumvereins bitten, referirt Frhr. v. Finck. Kammerherr v. Erdmannsdorf führt aus, daß die Befürchtungen der Petenten unbegründet seien. Daß in der Sache so viel Staub aufgewirbelt worden, sei die Folge des Gebahrens der fortschrittlichen und Judenblätter, die es sich angelegen sein ließen, sich als Anwälte des Gewerbestandes aufzuspielen und die Gründung von Offizier-Konsumvereinen als etwas dem Gewerbe Schädliches hinstellten. Die Fortschrittspartei habe durch ihr Auftreten das Gewerbe nur geschädigt, und keine Partei habe weniger Recht als sie, als Anwalt des Gewerbes aufzutreten, welches sie erst ruinirt habe. Frhr. v. Friesen stimmt diesen Ausführungen voll und ganz bei. Besonders sei es das leitende fortschrittliche Organ in Berlin, der „Reichsfreund", der mit Vergnügen Alles aufnähme, was sich gegen die Armee und die Offiziere richte. Zur Ehre der sächsischen Fortschrittspartei und der Liberalen müsse er jedoch sagen, daß sie sich bis jetzt von dem Einflusse aus Berlin fern gehalten hätte. Eine tiefe Schädigung erwachse dem Gewerbe, wenn es sich den Einflüsterungen der Berliner Fortschrittspartei hingäbe, nicht aber, wenn die Offiziere einmal einige Monturstücke in Berlin kauften. Es scheine unmöglich, daß eine Partei, welche der Sozialdemokratie die Bahn bricht, für das Gewerbe eintritt. Graf Rex und Abg. Pelz vertreten die Ansicht, daß eine Schädigung der Gewerbe nicht eintreten könne, wenn man von einer Centralisation absähe und nur solche Vereine gründe, die nicht über das Armeecorps hinausgingen. Kriegsminister von Fabrice führt aus, daß die Befürchtungen, die sich an die eventuelle Gründung eines Offizier-Konsumvereins knüpften, wenn nicht unbegründet, so doch vorzeitig seien, eine Schädigung der hiesigen Lieferanten sei nicht zu denken. Die Kammer läßt sodann die Petitionen auf sich beruhen, ebenso die Beschwerde Emmerlichs in Oberschlema wegen einer durch die Justizbehörde erlittene Schädigung (Ref. v. Zeschwitz). Nach kurzer Debatte, an der sich Abg. Seiler und Kammerherr von Erdmannsdorf betheiligen, faßt die Kammer denselben Beschluß über die Petitionen des Gasthofsbesitzers Gründner und des Gastwirthsvereins in Löbau, betreffs Erlaubniß-Ertheilungen zum Beherbergen an Bahnhofsrestaurateure (Ref. Graf v. Hohenthal). Die Petition Gontard und Genossen (derselbe Ref.) um Verlängerung der Schonzeit für Rehböcke empfiehlt die Kammer der Regierung zur Erwägung. Zum Schluß berichtet Frh. von Burgk über einige für unzulässig zu erklärende Petitionen.

— Das Personal des **Residenz-Theaters** hat an dem gestrigen Ehrentag ihres treugeliebten und hochbegabten Direktors Karl aus eigenster Initiative eine Feier veranstaltet, deren erhebender Eindruck dem würdigen Jubilar wie seiner Gattin, die an seinem Arm gebührendermaßen Theil an den Auszeichnungen nahm, wohl unvergeßlich sein wird. 25 Jahre Schauspieler! Welche Fülle bunter, aufregender, trüber wie heiterer Bilder schließen die wenigen Worte ein, zumal aber, wenn es dem Jubilar gelungen ist, im Dienste von der Pike auf, durch festes männliches Streben, durch geistvolles Erkennen der Verhältnisse einen Kommandeurstab zu erobern und sich zum Führer einer ganzen Schaar Künstler zu machen! Als 18jähriger Jüngling betrat Engelbert Karl in seiner Vaterstadt München, woselbst sein Vater Königl. Hofkapellchoralist war, im Schweiger-Theater erstmalig die weltbedeutenden Bretter, und zwar als Liebhaber im „Glöckner von Notredame". Nach kurzer Zeit schon lehrte der Zufall, die Erkrankung eines jugendlichen Komikers, dessen Rolle Engelbert Karl übernahm, den famosen Fond von Komik und Charakteristik erkennen, aus welchem er seitdem tausend und abertausend Menschen so oft in herzliche Freude, wie in lauten Jubel versetzt hat. Am Stadttheater in Regensburg am Münchner Actien-Volkstheater, am Wiener Joseph-städter-Theater und dazwischen hinein im Feldzug von 1866 war der Jubilar — dort als beliebter erster Künstler, hier als tapferer Soldat thätig. Als solcher hat er sich trefflich bewährt auch 1870, wo er als Landwehrmann und Unteroffizier in einem Linien-Regiment den deutsch-französischen Krieg mitmachte und bei Bougency schwer verwundet ward. Kaum genesen und noch an Krücken gehend, hielt er um seine Gattin bei deren Vater, dem berühmten Sänger Kindermann in München, an, der ihm seine Madeleine nicht versagte. Irdische Schätze konnte ihr damals der Geliebte noch nicht bieten, aber — er durfte mit Freude und Stolz zwei Lorbeerkränze ihr zu Füßen legen, deren einen er auf dem Felde der Kunst, deren anderen er auf dem Felde der Ehre und mit seinem Blute sich erworben —! Im Bayr. Helden- und Ehrenbuche von 1870—71 liest man über ihn: „Korporal Engelbert Karl, von München, die silberne Verdienstmedaille, das Mecklenburgische Verdienstkreuz bei Mennv; am 8. December 1870 bei Bougancy schwer verwundet. Nach München in das Adeligen-Hospital in Neuberghausen gebracht und dort kurirt." 1873 kam Karl unter Dr. Hugo Müller's Direktion an das hiesige Residenztheater und ward sofort ein Liebling des Publikums. Von hier ab ist unseren Lesern das Weitere bekannt, es sei nur kurz notirt, daß der Jubilar 1879 das Residenztheater selbst übernahm und daß es seiner Um- und Einsicht, seinem reichen Talent und seiner sich überall liebenswürdig äußernden strengen Ehrenhaftigkeit rühmlichst gelungen ist, seinem Residenztheater neben den beiden Kgl. Kunstinstituten unbestrittene Beliebtheit und weithinausklingendes künstlerisches Renommee zu schaffen und zu erhalten. Was nun die gestern Vormittag 10 Uhr im Residenztheater abgehaltene Feier anlangt, so war deren Gesammteindruck ein schöner — würdiger und die Theilnahme daran von Außen nicht unbedeutend. Nachdem die Begrüßung Seitens verschiedener Mitglieder des Hoftheaters, diverser Deputationen von Kriegervereinen, an deren Spitze Präsident Tanner ein werthvolles Geschenk überreichte, vorüber war, wurde Dir. Karl von einer Kommission seiner Mitglieder per Wagen aus seiner Wohnung abgeholt und in das festlich beleuchtete und geschmückte Theater geleitet, in dessen Parquet und Rängen zahlreiche Freunde und Gönner des Jubilars, darunter auch Hr. Stadtrath Teuchert, Hr. Polizeihauptmann Nerhoff v. Holderberg u. s. w. Platz genommen hatten. Vom Mittel-eingang in das Parquet führte eine teppichbehangene Ueberbrückung direkt auf die Bühne, wo in prächtiger Dekoration aus „Dornröschen" das gesammte Personal versammelt war. Als Director Karl mit seiner Gattin auf der Bühne erschien, ward er mit einer höchst melodischen, von Herrn Kapellmeister Bohl komponirten Fest-Kantate begrüßt, worauf Herr Rüdinger Namens des Künstlerpersonals die Gratulation mit Ueberreichung eines silbernen Lorbeerkranzes aussprach, während Herr Inspicient Kost Namens des Bureau-, Chor-, Orchester- und technischen Personals einen echten Tafelaufsatz überreichte. Der Schriftsteller Professor Schanz überreichte mit längerer Rede einen Band eigener Gedichte und das beliebte Mitglied des Residenztheaters, Herr Schwartz,